

# Frauen und Rechtfertigung

## Charakteristika feministisch-theologischer Kritik an der Rechtfertigungslehre

Gotlind Ulshöfer

### I. Einleitung

»Ich bin gut. Ich bin ganz. Ich bin schön.«<sup>1</sup> Diese drei prägnanten Sätze stehen im Zentrum von Elisabeth Moltmann-Wendels Versuch einer frauengerechten Auslegung der Rechtfertigungslehre. Für Moltmann-Wendel ist ein positives Selbstbild bei Frauen, wie es sich in diesen Sätzen ausdrückt, nicht selbstverständlich. Zu oft werden Frauen diskriminiert, nicht wahrgenommen, nicht ernst genommen, in ein bestimmtes Bild gepresst. Die Theologin will Frauen Mut machen, ihr von Zweifeln und geringer Achtung geprägtes Selbstbild im Licht der Botschaft von der befreienden Gnade Gottes positiv zu verändern. Die negative Anthropologie des traditionellen Verständnisses von Rechtfertigung, die den Menschen als Sünder sieht, der vollkommen ohnmächtig vor Gott steht, hilft Frauen nicht, sich anzunehmen. Daher versucht sie eine Neuinterpretation der Rechtfertigungslehre.

Elisabeth Moltmann-Wendel war eine der ersten deutschen protestantischen Theologinnen, in deren feministisches Blickfeld die Rechtfertigungslehre rückte. Obwohl das Thema Rechtfertigung für Luther »charakteristischer und umfassender Ausdruck des Heilshandelns Gottes überhaupt und damit bestimmendes Zentrum des christlichen Glaubens«<sup>2</sup> ist und im Zentrum des protestantischen

---

<sup>1</sup> *Elisabeth Moltmann-Wendel*, Das Land, wo Milch und Honig fließt. Perspektiven einer feministischen Theologie, Gütersloh <sup>2</sup>1987, 155; *dies.*, Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre?, in: *Evangelische Theologie* 60,5 (2000), 348–359; *dies.*, Wer die Erde nicht berührt, kann den Himmel nicht erreichen, Zürich 1997, 178 ff.

<sup>2</sup> *Ernst Kinder*, Art. Rechtfertigung II. Dogmengeschichtlich. Protestantische Rechtfertigungslehre, in: *RGG*<sup>3</sup>, Bd. 5, Tübingen 1961, 834–840,

Selbstverständnisses<sup>3</sup> liegt, wurde es erst in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts zum Gegenstand feministisch-theologischer Auseinandersetzung.<sup>4</sup> Aufgrund der Bedeutung anthropologischer Prämissen stand dabei zunächst das Sündenverständnis im Mittelpunkt – wie sich an der Untersuchung der jüdischen Theologin Judith Plaskow<sup>5</sup> zur Rechtfertigungstheologie von Reinhold Niebuhr und Paul Tillich zeigt. Diesen Schwerpunkt hat auch Lucia Scherzberg beibehalten, die sich in ihrer Dissertation mit dem Verhältnis von Sünde und Gnade in der feministischen Theologie auseinandersetzt, wobei sie unterschiedliche Rechtfertigungsvorstellungen thematisiert.<sup>6</sup> Auch feministisch-theologische Entwürfe der Gegenwart scheinen diesen Schwerpunkt beizubehalten.<sup>7</sup> In neueren Versuchen, die Rechtfertigungslehre unter frauenorientierten Gesichtspunkten zu interpretieren, zeigt sich darüber hinaus die Notwendigkeit, die Rechtfertigungslehre zu kontextualisieren<sup>8</sup> und sie neu zu entdecken – unter dem »Verlust [...] der Gottesgewissheit und damit der Gewissheit der Wahrheit und des Sinns«<sup>9</sup>. In der Diskussion um die *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre*<sup>10</sup>, die am 31. Oktober 1999 in Augsburg

---

hier 834.

- <sup>3</sup> Vgl. dazu die Auseinandersetzung um die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, zum Beispiel *Otto Hermann Pesch*, »Allein durch den Glauben?« Der Streit um die »Rechtfertigungslehre« und das Kirchenverständnis heute, in: epd-Dokumentation 23 (1998), 41–46.
- <sup>4</sup> Diese Einschätzung teilt *Moltmann-Wendel*, vgl. *dies.*, Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre (Anm. 1), 349.
- <sup>5</sup> *Judith Plaskow*, *Sex, Sin and Grace*, New York 1980.
- <sup>6</sup> *Lucia Scherzberg*, Sünde und Gnade in der feministischen Theologie, Mainz 1991, insbesondere 201–204.
- <sup>7</sup> Vgl. den Literaturüberblick von *Mary E. Lowe*, die Ansätze von Marjorie H. Suchocki, Angela West, Linda Mercandante, Delores S. Williams, Mary Potter Engel und Mary McClinock Fulkerson untersucht; *dies.*, *Theology Update. Woman Oriented Hamartologies: A Survey of the Shift From Powerlessness to Right Relationship*, in: *dialog* 39,2 (2000), 119–139.
- <sup>8</sup> Vgl. dazu auch die Dokumentation des Lutherischen Weltbundes, die dieser Kontextualisierung Rechnung trägt: *Wolfgang Greive* (Hg.), *Rechtfertigung in den Kontexten der Welt*, LWB Dokumentation Nr. 45, Stuttgart 2000.
- <sup>9</sup> *Paul Tillich*, *Rechtfertigung und Zweifel*, in: *ders.*, *Offenbarung und Glaube. Schriften zur Theologie II*, GA Bd. 7, Stuttgart 1970, 85 f.
- <sup>10</sup> *Lutherischer Weltbund/Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen* (Hg.), *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre*. Gemeinsame offizielle Feststellung, Frankfurt a.M. u.a. 1999.

ber 1999 in Augsburg unterzeichnet wurde, scheinen feministisch-theologische Stimmen nur am Rand eine Rolle gespielt zu haben.<sup>11</sup>

Im Folgenden soll anhand der Untersuchung neuerer Veröffentlichungen feministischer Theologinnen aus Deutschland und den USA gezeigt werden, welche Charakteristika feministisch-theologische Kritik an der Rechtfertigungslehre hat und wie diese meines Erachtens zu deuten sind.

## II. Charakteristika feministisch-theologischer Kritik an der Rechtfertigung

Bei meiner Auswahl der Ansätze feministischer Kritik an der Rechtfertigungslehre handelt es sich zumeist um Aufsätze, die den Zeitraum der vergangenen zehn Jahre abdecken. Ihr Entstehungskontext ist ein ähnlicher: Ich untersuche Ansätze von Frauen aus relativ wohlhabenden Ländern der nördlichen Erdhalbkugel:<sup>12</sup> die deutschen Theologinnen Elisabeth Moltmann-Wendel<sup>13</sup>, Bärbel von Wartenberg-Potter<sup>14</sup>, die US-amerikanische Prozesstheologin Ann Pederson<sup>15</sup>, die in Schweden lehrende Cristina Grenholm<sup>16</sup>, die in Österreich lehrende Susanne Heine<sup>17</sup> und die postchristliche Theologin Daphne Hampson<sup>18</sup>.

---

<sup>11</sup> Vgl. zum Beispiel die Beiträge von *Moltmann-Wendel* und *Wartenberg-Potter* in: *Evangelische Theologie* 60,5 (2000).

<sup>12</sup> Ansätze feministisch orientierter Frauen aus Ländern der südlichen Erdhalbkugel lagen mir nicht vor.

<sup>13</sup> Hier wird vor allem *Moltmann-Wendel*, *Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre* (Anm. 1) herangezogen in Abgleich mit ihrer Publikation »Das Land, wo Milch und Honig fließt« (Anm. 1). Zur weiteren Analyse vgl. *Scherzberg*, *Sünde und Gnade in der feministischen Theologie* (Anm. 6), 45–50.

<sup>14</sup> *Bärbel von Wartenberg-Potter*, *Der Gerechtigkeit Gottes begegnen. Anmerkungen zum Diskurs über die Rechtfertigungslehre aus ökumenisch-feministischer Perspektive*, in: *Evangelische Theologie* 60,5 (2000), 360–370.

<sup>15</sup> *Ann Pederson*, *Forensic Justification. A Process Feminist Critique and Construction*, in: *Process Studies* 22,2 (1993), 84–92.

<sup>16</sup> *Cristina Grenholm*, *Die Lehre zum Leben erwecken – eine feministische Perspektive*, in: *Greive* (Hg.), *Rechtfertigung in den Kontexten der Welt* (Anm. 8), 67–74.

<sup>17</sup> *Susanne Heine*, *Sein geht vor Sollen. Der ontologische Zugang zur Rechtfertigung mit einem Ausblick auf den interreligiösen Dialog*, in:

## 1. Das Verständnis von Rechtfertigung

Zunächst frage ich nach dem Verständnis von Rechtfertigung, das den Ansätzen zugrunde liegt. Meines Erachtens lassen sich zwei Linien aufzeigen. Erstens gibt es die Theologinnen, die ihr kritisches Verhältnis zu traditionellen Rechtfertigungsvorstellungen in den Vordergrund rücken. Zweitens gibt es den Versuch der positiven Zuordnung zur Rechtfertigungslehre. Zum ersten zählen Moltmann-Wendel, Hampson, Pederson und Grenholm. Grenholm spricht davon, dass die Rechtfertigungslehre »ein wichtiges, aber praktisch totes Symbol ist. Anders ausgedrückt: Wir wissen, dass sie die Antwort ist, aber wir sind weniger sicher, wie die Frage lautet.«<sup>19</sup> Für Moltmann-Wendel wie für die postchristliche Theologin Hampson ist es das traditionelle Bild des zornigen Gottes, dem Menschen nicht Genüge tun können, welches den Zugang zur Rechtfertigungslehre erschwert. Trotz ähnlicher Kritik an traditioneller Rechtfertigungslehre kommen die beiden Theologinnen jedoch zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen. Für Hampson ist das lutherische Verständnis des menschlichen Seins vor Gott in jedem Fall »one of terror«<sup>20</sup>, das sich nicht mit einem feministischen Weltverständnis verbinden lässt. Insofern ist für sie eine Verknüpfung von feministischem Denken und Christentum<sup>21</sup> nicht zu vereinbaren. Moltmann-Wendel versucht dagegen, die bedingungslose Annahme des Menschen durch Gott zu betonen und für feministisches Denken fruchtbar zu machen. Die Satisfaktionslehre ist für sie eine spätere Interpretation der lutherischen Theologie. Ähnlich argumentiert Pederson, die ihren Ansatz auch nicht an die forensische Interpretation der Rechtfertigungslehre bindet, sondern Rechtfertigung als dynamisches doppeltes Geschehen zwischen Gott und der Welt verstehen will, in dem

---

*Greive* (Hg.): Rechtfertigung in den Kontexten der Welt (Anm. 8), 75–86.

<sup>18</sup> *Daphne Hampson*, Luther on the Self. A Feminist Critique, in: *Ann Loades* (Hg.), *Feminist Theology. A Reader*, London 1990, 215–225. Zur Kritik an Hampsons Ansatz s. u.a.: *Angela West*, Justification by Gender – Daphne Hampson’s »After Christianity«, in: *Scottish Journal of Theology* 51,1 (1998), 99–115.

<sup>19</sup> *Grenholm*, Die Lehre zum Leben erwecken (Anm. 16), 68.

<sup>20</sup> *Hampson*, Luther on the Self (Anm. 18), 218.

<sup>21</sup> Hampsons Kritik am Christentum ist recht oberflächlich gehalten, da sie sich nicht mit den unterschiedlichen Richtungen dieser Religion und den verschiedenen Schulen in der Theologie auseinandersetzt. Vgl. die Kritik bei *West*, Justification by Gender (Anm. 18).

beide in kreativer Spannung gehalten werden. Dabei beschreibe »Rechtfertigung« ein Glaubenserlebnis, das Gott und Welt betrifft.<sup>22</sup>

Die zweite Richtung feministisch-theologischer Kritik an der Rechtfertigung stellt ein positives Verständnis von Luthers Rechtfertigungslehre in den Mittelpunkt. Sie findet sich bei Wartenberg-Potter und bei Heine. Wartenberg-Potter geht davon aus, dass Luther und feministische Theologinnen ein gleiches Anliegen haben, nämlich die Suche nach dem Gott, der befreit: »Es ist also nichts anderes als der menschliche Hunger nach dem lebendigen, befreienden und ganzheitlichen Evangelium, der Luther befallen hatte und zugleich viele feministisch interessierte Frauen.«<sup>23</sup> Gleichzeitig spricht sie sich für eine Kontextualisierung der Rechtfertigungslehre aus, um ihre Relevanz für die Gegenwart aufzudecken. Auch Heine knüpft an ein Rechtfertigungsverständnis an, das Luthers Erkenntnis, dass der Mensch immer nur aus seiner Subjektivität heraus handelt und Handlungen als solche immer ambivalent sind, in den Mittelpunkt rückt. Sie versteht diese Erkenntnis als ontologische Bestimmung des Menschen und macht sie zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen.<sup>24</sup> »Der Grund dafür, dass die Rechtfertigung nicht mehr oder falsch verstanden und daher abgelehnt wird, liegt im Verlust des ontologischen Zugangs.«<sup>25</sup>

## 2. Rechtfertigung und weibliche Identität<sup>26</sup>

Die Frage nach der Identität von Frauen, ihrem Selbstbild und der Konstituierung ihres Selbst in Bezug auf die Rechtfertigung steht bei fast allen<sup>27</sup> untersuchten Ansätzen an zentraler Stelle. Grundsätzlich

---

<sup>22</sup> Pederson, *Forensic Justification* (Anm. 15), 87f.

<sup>23</sup> Wartenberg-Potter, *Der Gerechtigkeit Gottes begegnen* (Anm. 14), 361.

<sup>24</sup> Heine, *Sein geht vor Sollen* (Anm. 17), 77.

<sup>25</sup> Ebd., 81.

<sup>26</sup> Bei meiner Untersuchung nehme ich die Anregungen von Elisabeth Gräß-Schmidt auf, die bei ihrem Korreferat zu Cristina Grenholms und Susanne Heines Ansätzen von drei Anstößen der Wiederentdeckung der theologischen Lehre von der Rechtfertigung ausgeht. Diese sieht sie in dem Verhältnis von Rechtfertigung und Autonomie, von Rechtfertigung und Hermeneutik und von Rechtfertigung und Ontologie: *Elisabeth Gräß-Schmidt*, Die Bedeutung der Rechtfertigung im modernen interkulturellen Kontext bei Cristina Grenholm und Susanne Heine, in: *Greive* (Hg.), *Rechtfertigung in den Kontexten der Welt* (Anm. 8), 87–89, hier 89.

<sup>27</sup> Eine Ausnahme bildet hier Heine, die nicht nur Anfragen des Feminismus formuliert, sondern auch den interreligiösen Dialog in den Blick

geht es um die Probleme, wie Frauenerfahrung in den Bildern, mit denen Rechtfertigung beschrieben wird, vorkommt, und ob diese Bilder Erfahrungen von Frauen gerecht werden. Erfahrungen von Frauen werden in den Ansätzen zum Teil als Defiziterfahrung beschrieben: Frauen fehlt die ökonomische Gleichstellung. Es fehlt ihnen Raum, der gewaltfrei ist und in dem ihre Körper nicht verachtet werden.<sup>28</sup> Anerkennung und Wert wird ihnen versagt.<sup>29</sup> Gleichzeitig wird die Bedeutung von Beziehungen in Frauenerfahrungen herausgestellt.<sup>30</sup> Dies sind für die genannten Theologinnen die zentralen Aspekte, welche die Identität von Frauen ausbilden. In diesem Zusammenhang steht auch die Frage nach der Definition von Sünde und die Auseinandersetzung, ob die gängigen Definitionen von Sünde der Erfahrung von Frauen entsprechen.<sup>31</sup>

### 3. Die Qualität von Beziehungen als Kriterium zur Beurteilung der Rechtfertigungslehre

Die Rechtfertigungslehre und im feministisch-theologischen Kontext vor allem das in ihr enthaltene Bild vom Menschen, der aufgrund seines Sünder-Seins auf die Gnade Gottes angewiesen ist, werden unterschiedlicher Kritik unterzogen. Gemeinsamer Bezugspunkt feministischer Kritik an dem Verständnis von Rechtfertigung ist die Frage nach der Qualität von Beziehungen. Dabei geht es erstens um den Aspekt einer Gottes-Beziehung. Damit möchte ich die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen und deren Auswirkungen auf die Identität der Menschen bezeichnen. Zweitens wird die Frage nach der »Mitwelt«-Beziehung zwischen Menschen untereinander sowie der Welt des Menschen diskutiert. Die Qualität der Beziehungen stellt dabei ein Kriterium zur Beurteilung der Rechtfertigungslehre dar.

Beispiele für eine Beurteilung der Rechtfertigungslehre, die auf die Gottes-Beziehung Wert legen, sind die Arbeiten von Moltmann-

---

nimmt und somit die Perspektive öffnet.

<sup>28</sup> *Moltmann-Wendel*, Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? (Anm. 1), 353.

<sup>29</sup> *Wartenberg-Potter*, Der Gerechtigkeit Gottes begegnen (Anm. 14), 362.

<sup>30</sup> *Grenholm* macht dies am Bild der Mutter mit dem Baby deutlich, in: *dies.*, Die Lehre zum Leben erwecken (Anm. 16), 70; vgl. auch *Hampson*, Luther on the Self (Anm. 18), 219f; *Pederson*, Forensic Justification (Anm. 15), 85f.

<sup>31</sup> Vgl. *Scherzberg*, Sünde und Gnade in der feministischen Theologie (Anm. 6).

Wendel und Hampson. Moltmann-Wendels Ansatz stellt die Zuwendung Gottes zu dem »Sünder« in den Mittelpunkt. Für Moltmann-Wendel – anknüpfend an den frühen Luther – ist es die positive Bestärkung durch die Hinwendung Gottes, die Menschen und insbesondere Frauen die Möglichkeit gibt, sich in einem positiven Licht zu sehen und von sich sagen zu können, schön, gut und ganz zu sein. Für sie ist daher bei der Rechtfertigungslehre der befreiende Aspekt zu betonen.

Auch für Hampson wird die Frage nach dem Verhältnis von Identität und Rechtfertigung durch die Qualität der Beziehung Gottes mit den Menschen bestimmt. Ihr Urteil fällt jedoch negativ aus. Es gibt bei ihr keinen positiven Aspekt der Hinwendung Gottes zu den Menschen. Zu sehr steht für sie eine negative Anthropologie im Vordergrund, die den Menschen außerhalb von Gott als ein Nichts sieht. Diese Sichtweise kann sie nicht teilen. Bei Grenholm sind beide Beziehungsaspekte des Rechtfertigungsgeschehens wichtig. Sie will von einer egalitären Ontologie ausgehen, in der Freiheit und Bezogenheit einander voraussetzen. Die von Luther beschriebene fundamentale Sünde des Menschen wird von ihr als mangelndes Vertrauen in die Gnade Gottes interpretiert, das sich sowohl in geringer Selbstwertschätzung als auch in Hybris ausdrücken kann.<sup>32</sup> Darin zeigt sich für sie gleichzeitig die Ambivalenz des Lebens, in der Menschen immer als »simul iustus ac peccator« leben. Diese Relevanz der Verbindung von den verschiedenen Beziehungsaspekten ist auch für Pedersons und Wartenberg-Potters Ansätze charakteristisch. Ann Pederson bestimmt die Qualität der Beziehung zwischen Gott und Mensch, die im Rechtfertigungsverständnis des jungen Luther deutlich wird, positiv. Sowohl der Mensch in seiner Beziehung zu Gott rückt bei ihr in den Mittelpunkt als auch der Mensch als Verwundeter und Teil der endlichen Schöpfung.<sup>33</sup> Wartenberg-Potter geht davon aus, dass das neue Verhältnis von Gott zum Menschen – durch die Rechtfertigung – den Menschen zu einer neuen und verbesserten Qualität der Beziehungen zu seiner Mitwelt bestimmt. Dies zeigt sich für sie in dem, was Gerechtigkeit Gottes eigentlich bedeutet: »Von Gottes Gerechtigkeit ergriffen werden heißt, von einer Vision ergriffen werden, Kraft und Lust bekommen, ge-

---

<sup>32</sup> Grenholm, *Die Lehre zum Leben erwecken* (Anm. 16), 71 f.

<sup>33</sup> Pederson, *Forensic Justification* (Anm. 15), 87.

recht zu handeln und zu leben, die menschlichen und gesellschaftlichen Beziehungen im Sinne der Gerechtigkeit zu gestalten.«<sup>34</sup>

#### 4. Rechtfertigung und Hermeneutik

Feministisch-theologische Kritik an der Rechtfertigungslehre weist auf die Bedeutung hermeneutischer Fragen hin. Dies zeigt sich ganz besonders deutlich bei Bärbel von Wartenberg-Potter, die erstens fordert, die hermeneutischen Selbstverständlichkeiten der Feministischen Theologie, das heißt vor allem die Betrachtung der Kontextbezogenheit der Texte und ihren Sitz im Leben, auch bei der Interpretation der Rechtfertigungslehre zu beachten. Zweitens wendet sie selbst die Hermeneutik des Verdachts an, um so erneut zu entdecken, was Gerechtigkeit Gottes in einem gegenwärtigen Kontext eigentlich bedeuten kann.<sup>35</sup> Damit steht sie in gut reformatorischer Tradition, in der durch die Orientierung an der Schrift als Kriterium der Beurteilung eine Freiheit im Umgang mit der Tradition geschaffen wurde. Diese Freiheit der Tradition der Rechtfertigungslehre gegenüber ist meines Erachtens kennzeichnend für alle feministisch-theologische Kritik an dieser Lehre.<sup>36</sup>

#### 5. Rechtfertigung und Ontologie

Sowohl der Ansatz von Heine als auch die prozesstheologische<sup>37</sup> Orientierung von Pederson machen deutlich, dass ein Kennzeichen wenigstens eines Teiles der feministisch-theologischen Kritik an der Rechtfertigungslehre die Verankerung des Rechtfertigungsdenkens in ontologischem bzw. kosmologischem Denken ist. Pederson geht von einem Gemeinschaftsmodell in Anlehnung an die Prozessdenker Ian Barbour und John Cobb aus, in dem es um eine Interdependenz zwischen Gott, Welt, Mensch und Umwelt geht.<sup>38</sup> Dies hat

---

<sup>34</sup> *Wartenberg-Potter*, Der Gerechtigkeit Gottes begegnen (Anm. 14), 369.

<sup>35</sup> Ebd., 363 ff. Vgl. *Kathryn Tanner*, Justification and Justice in a Theology of Grace, in: *Theology Today* 55,1 (1999), S. 510–523, die ausgehend von einer Relektüre des Begriffs und Sachverhalts »Gerechtigkeit« in der Hebräischen Bibel zu ähnlichen Ergebnissen kommt wie *Wartenberg-Potter*.

<sup>36</sup> Vgl. *Gräß-Schmidt*, Die Bedeutung der Rechtfertigung (Anm. 26), 89.

<sup>37</sup> Vgl. zum Prozessdenken, das auf ein von Alfred N. Whitehead entworfenes System zurückgeht, hier aber nicht weiter diskutiert werden kann: *Gotlind Ulshöfer*, Ökonomie und Theologie. Beiträge zu einer prozesstheologischen Wirtschaftsethik, Gütersloh 2001, 170–220.

<sup>38</sup> *Pederson*, Forensic Justification (Anm. 15), 90.

auch Auswirkungen auf das Verständnis von Rechtfertigung: Sie ist nicht nur ein einseitiger Prozess, sondern partizipatorisch verändert die Rechtfertigung sowohl den Menschen als auch seine Umwelt und auch Gott. »Justification in a community model means that God calls the isolated self beyond the boundaries of sameness into the connections that others provide. In justification God takes into God's self that which is ›other‹ not as a disinterested observer but as the one who sympathizes with the pain and the oppression of the ›other‹.«<sup>39</sup> Weil von einer Relationalität des Seins und damit einer engen Verknüpfung von Menschen untereinander und Gott ausgegangen wird, hat das Geschehen der Rechtfertigung auch politische und gesellschaftliche Auswirkungen. Die Transformation, die mit den Gläubigen durch Jesus Christus geschieht, verändert sie und ihr Verhalten zur Umwelt.<sup>40</sup> Auch Heine geht in ihrem ontologischen Ansatz davon aus, dass das innerliche Wirken der göttlichen Kraft uns wandelt: »Sein geht dem Sollen voraus, der Imperativ folgt dem Indikativ.«<sup>41</sup> Im Gegensatz zu Pederson übernimmt Heine jedoch die Vorstellung einer ambivalenten Beschaffenheit des Menschen und seines unweigerlichen Geworfenseins ins Sein und geht davon aus, dass auch der aufgeklärte Mensch erfährt, dass es wichtig ist, auf eine Kraft außerhalb seiner selbst zu setzen, weil Menschen die Auswirkungen ihres Handelns nicht immer überschauen können.<sup>42</sup> Pedersons prozesstheologische Anthropologie hat ein positiveres Menschenbild. Für sie ist der Mensch durch die Verbundenheit mit anderen Menschen und mit Gott einerseits determiniert, andererseits aber frei. Der Mensch hat Chancen in seinem Leben, die er nutzen kann. Gott ist mit dem Menschen in seinem Handeln dabei. Beide Theologinnen diskutieren ihr Menschenbild jedoch vor allem in Bezug auf ihren ontologischen beziehungsweise kosmologischen Ansatz und nicht unbedingt im Blick auf weibliche Identität.

---

<sup>39</sup> Ebd., 90f.

<sup>40</sup> Ebd., 91.

<sup>41</sup> *Heine*, Sein geht vor Sollen (Anm. 17), 80.

<sup>42</sup> Im Vergleich mit östlichen Religionen und esoterischen Ansätzen kommt Heine zur Erkenntnis: »Ontologie heißt in diesem Zusammenhang, dass Menschen sich und die Welt nicht mehr aus der Perspektive ihres eigenen Blickwinkels [...] sehen, sondern auf eine Kraft *außerhalb* ihrer selbst vertrauen«, ebd., 82 (Hervorhebung im Original).

### III. Frauen und Rechtfertigung – Ertrag der Untersuchung<sup>43</sup>

»Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre?« ist der Titel eines Aufsatzes von Elisabeth Moltmann-Wendel aus dem Jahr 2000. Sie selbst beantwortet die Frage mit ihrem eigenen Entwurf, also mit einem klaren »Ja«. Wie wir gesehen haben, gibt es inzwischen – obwohl Rechtfertigung nicht zu den zentralen Themen feministisch-theologischer Untersuchungen gehört – eine beachtliche Anzahl von Theologinnen, die sich mit dem Thema Rechtfertigung unter feministischen Gesichtspunkten auseinandersetzen. Einige der Theologinnen knüpfen dabei dezidiert an eine reformatorische Hermeneutik an, in der die Tradition mit Hilfe neuer Erkenntnisse aus der Schrift immer wieder auf den Prüfstand gestellt wird. Eine feministisch orientierte Rechtfertigungslehre trägt dieser Hermeneutik Rechnung und weitet sie aus, denn sie weist gleichzeitig darauf hin, dass es auch um ihre Kontextualisierung gehen muss. Rechtfertigung findet in Raum und Zeit statt. Unser Verständnis von ihr ist nicht unabhängig davon. Wenn Frauen Erfahrungen der Diskriminierung machen, wie zum Beispiel bei Diskussionen nicht wahrgenommen zu werden oder weniger Lohn für gleiche Arbeit zu erhalten, dann hat dies auch Einfluss auf ihre religiösen Fragen. Es ist dann sinnvoll, nach der Bedeutung der Rechtfertigungslehre in diesen Zusammenhängen zu fragen.

Problematisch finde ich jedoch eine Einschränkung der Fragestellung auf die Erfahrungen von Frauen und deren Selbstbild. Obwohl eine Stärkung des Bildes und Selbstbildes von Frauen wichtig ist, sind dabei meines Erachtens zwei Aspekte zu diskutieren. Erstens bleibt auch bei positiver Selbstwahrnehmung mein Handeln ambivalent. Meine Stärken und meine Schwächen dienen manchmal zum Guten und manchmal zum Schlechten. Dieser Ambivalenz gilt es Rechnung zu tragen. Zweitens sollte gerade eine feministische Rechtfertigungslehre nicht bei der Erfahrung von Frauen und der Frage nach deren Identität stehen bleiben, sondern den gesellschaftlichen und politischen Kontext einbeziehen. Dies wird zum Beispiel deutlich bei der Frage nach Frauen in Führungspositionen. Sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und

---

<sup>43</sup> Die folgenden Überlegungen habe ich in der Arbeitsgruppe »Feministische Rechtfertigungslehre« bei der Tagung »gerechtfertigt! – gerecht?« am 6.1.01 vorgetragen. Ich danke den Teilnehmerinnen für die anregende Diskussion.

kirchlichen Kontext sind Frauen an leitenden Stellen in der Minderheit. Eine Religion, die in diesem Zusammenhang nur das Selbstbild von Frauen thematisiert, weist dadurch noch nicht auf die Notwendigkeit von strukturellen Veränderungen hin. Meines Erachtens könnten hier ontologische beziehungsweise kosmologische Ansätze weiterhelfen, das Geflecht von Beziehungen, die für Menschen wesentlich sind, in theologisches Denken aufzunehmen.<sup>44</sup> Dies hat gleichzeitig Auswirkungen auf die Anthropologie und das Denken der Trinität, die Christologie, Pneumatologie und die Gotteslehre, deren Verhältnis untereinander und auf die Fundierung der Ethik. Eine feministische Orientierung der Rechtfertigungslehre allein reicht für eine Theologie, die einem ganzheitlichen Menschenbild gerecht werden will, nicht aus.

---

<sup>44</sup> Dabei ist meines Erachtens Gräb-Schmidts Hinweis ernst zu nehmen, dass es einer trinitätstheologischen Auffächerung der kosmologischen Ansätze bedarf. Vgl. *Gräb-Schmidt*, Die Bedeutung der Rechtfertigung (Anm. 26), 89.